

# Frankreich – mon amour

„Rheinpassagen“: Für Jens Rosteck bedeutet der Rhein Bezugspunkt zu seinem Leben im Nachbarland und Paris, der Stadt der Künstler. Niedergelassen hat er sich jetzt in Offenburg.

VON TILMANN KRIEG

Chapeau, das muss man erstmal schaffen! 16 Bücher veröffentlicht, in wenig mehr als 20 Jahren und allesamt bei Verlagen, die die Crème der literarischen Landschaft Deutschlands bilden: Propyläen, Aufbauverlag, Suhrkamp, Piper, Mare, Goldmann... Doch Jens Rosteck hat auch etwas zu erzählen, und er weiß, wovon er spricht. Er, der studierte Musikwissenschaftler, ist nach und nach hineingewachsen, aus der wissenschaftlichen Forschungs- und Publikationsarbeit in die Schriftstellerei fürs breite Publikum, in dem er nicht nur Fakten vermittelt, sondern in unterhaltsam lockerem Stil Orte und Menschen beschreibt, Szenen farbig, lebendig und manchmal drall, als wäre er selbst mit dabei gewesen.

Zehn seiner Bücher sind Biographien, beschreiben das Leben von Weltstars: „Joan Baez – Portrait einer Unbeugsamen“ oder „Bob Dylan – Leben, Werk, Wirkung“. Eine Art „Porträt“ eines Stars ist auch sein neues Buch „Big Sur“, das Rosteck am Freitag in Offenburg vorstellte. Sein leidenschaftliches Interesse aber gilt der französischen Musikkultur, und sein inneres Anliegen ist es, diese in seinem Geburtsland Deutschland bekannt zu machen und die Liebe, die er für die Welt des französischen Chansons und den Zauber des Cabarets empfindet, deutschen Lesern zu vermitteln.

„Schade, dass Sie Ihr großes Talent an diese Gassenhauer verschwenden“, habe ihm einmal einer seiner Hochschulprofessoren entgegengehalten. Damals galt die Periode zwischen den 1930er- und 1960er-Jahren noch nicht viel unter den Wissenschaftlern. Heute ist sie in ihrer reichhaltigen Vielfalt längst zum Gegenstand ernsthaften musikhistorischen Interesses geworden – nicht zuletzt durch Rostecks kenntnisreiche Veröffentlichungen über Jacques Brel, Edith Piaf, Jeanne Moreau oder Marguerite Duras oder auch über den „Schauplatz Musik“, die Stadt Paris als Quelle und Schmelztiegel jeder Form von Kunst. Die Stadt nämlich, deren Magie es Künstlern aus aller Welt ermöglichte, ihre Visionen, Obsessionen und Talente zu verwirklichen oder auch – tragisch genug – daran unterzugehen.

## Magnet Paris

Paris – einen winzigen Moment hält Jens Rosteck inne, wenn er diesen Namen erwähnt. Ein leicht verträumtes Leuchten strahlt in seinen Augen. Er kennt die Stadt wie seine Westentasche, er hatte dort in den 1990er-Jahren ein Postdoktorandenstipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, er hat dort zwölf Jahre gelebt, war Mitbegründer von „Entr'arts“, dem ersten interdisziplinären deutsch-französischen Konservatorium, und hat an der Sorbonne gelehrt. Noch heute kehrt er immer wieder zu längeren Forschungsaufenthalten dorthin zurück, hat ihn doch die Enzyklopädie „Musik in Geschichte und Gegenwart“ – weltweit das umfangreichste Musiklexikon – mit der Herausgabe des Gesamtwerks von Eric Satie betraut, ein Projekt, was ihn immer wieder zu aufwändigen Recherchen in die Bibliothèque Nationale führt.

In seinem Pariser Lebensabschnitt brach sich die Liebe zur französischen Kultur endgültig Bahn. Jens Rosteck aus



Eine Buchvorstellung ist für den studierten Musikwissenschaftler etwas mehr als nur Lesung: Am Freitag im Salmen begleitete er sich selbst am Klavier. Foto: Iris Rothe

der Weserstadt Hameln, promoviert an der Freien Universität Berlin, grandioser Pia-

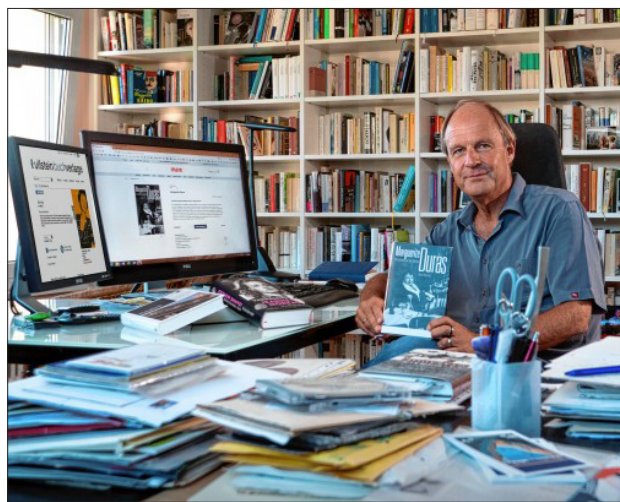
chen Symposien und Kongressen und Lehrveranstaltungen in aller Welt.

Leben, die Rosteck komponiert hat oder zu der er improvisiert. Rostecks Buchpräsentationen geraten selbst – man mag den Begriff hier fast nicht verwenden – zu einem kurzweiligen Kleinkunstabend, dessen Dimensionen aber ganz weit gegriffen sind.

Corona, diese Welt umspannende Krise, hat auch den Weltbürger Jens Rosteck in eine Krise gestürzt: Keine reale Buchmesse, keine Vorlesungsreisen, keine kurzweiligen Buchpräsentationen mit Klaviermusik und Bildprojektionen, wie er sie liebt, oder zumindest nur ganz wenige – wie eben die am Freitag im Salmen.

## Nizza – Offenburg

2002 zog Rosteck von Paris nach Nizza. Die Côte Azur kannte er seit seiner Kindheit, liebte und verehrt sie als eben auch so einen Traumort geistiger Lebendigkeit und kulturellen Reichtums, denn immer wieder hatte auch diese Küste Künstler, Schriftsteller und Philosophen in ihren Bann gezogen. Fast 25 Jahre seines Lebens verbrachte Rosteck so in Frankreich, dann zog er 2015 nach Offenburg.



Jens Rosteck in seiner Bibliothek. Foto: Tilmann Krieg

nist, in Theorie und Praxis leidenschaftlich dem Kabarett zugeneigt, hätte auf dieser Welt keinen besseren Ort für seine Talente und Interessen finden können. So oft es ging, trat er auch in Paris auf, bei Konzerten oder mit eigenem Kabarettprogramm. Daneben hielt er Vorträge auf wissenschaftli-

Und allmählich begann das eine mit dem anderen zu verschmelzen: „Warum sollten kulturhistorische Vorträge trocken und wissenschaftlich sein? Warum sollten Musikdarbietungen in purer Erhabenheit ohne Worte auskommen? Buchvorstellungen und Auto-

## STICHWORT

### „Rheinpassagen“

Der Rhein: Immer mal wieder hat er seine Funktion über die Jahrhunderte gewechselt. Er war und ist Transportband, einst wichtig für die Kinzig-Flößer, er trennt und verbindet, zum Beispiel Deutschland mit Frankreich, die Ortenau mit dem Elsass. Er war aber auch Flucht- oder Exilort aus beiden Richtungen. Der Rheinist auch immer Inspirationsquelle für Künstler.

In unseren Geschichten „Rheinpassagen“ erzählen wir von diesen Verbindungen, stellen Künstler und kulturelle Einrichtungen von dieser- und jenseits des Rheins vor, aus dem Elsass und aus der Ortenau. Der Schriftsteller Jens Rosteck hat 25 Jahre in Frankreich gelebt, jetzt wohnt er in Offenburg. **joth**



renlesungen – warum sollten sie immer in ernsthaft gedicgenem Vortragston daherkommen, statt multidisziplinär, abwechslungsreich und lebendig?

Jens Rosteck, das wird deutlich im Gespräch, braucht das Publikum, um emotional und intellektuell in sein Thema einzusteigen. Er will begeistern und ist auch selbst begeistert, er will Wissen vermitteln, doch in lebendigen Schilderungen, erzählerisch und keineswegs schulmeisternd.

Wer ihn auf einer seiner Buchvorstellungen und Lesungen erlebt hat, weiß schon, dass er immer wieder an den Flügel geht und kongenial die Musik intoniert, die sein jeweiliges Thema illustriert. Musik des beschriebenen Protagonisten, Musik aus dessen Zeit und

Warum Offenburg, ausgerechnet? Er fühlte sich zurückgezogen nach Deutschland, antwortet Jens Rosteck nach einigem Nachdenken. Dabei habe ihn Straßburg als vermutlich deutscheste aller französischen Städte durchaus angezogen, doch er wollte auf deutscher Seite leben, nur durch diesen magischen, legendären Strom von der französischen Lebenswelt getrennt.

So ist das Leben dieses Schriftstellers vielleicht selbst wie ein Buch mit aufgeschlagenen Seiten, eine, die die französische, eine, die die deutsche Kultur beschreibt.

Ein Dossier zu den „Rheinpassagen“ finden Sie unter: [www.bo.de/iloveortenau](http://www.bo.de/iloveortenau)